

Predigt am 25.9.22 in der Johanneskirche; Michael Paul; Thema: Zur Freiheit hat euch Christus befreit. So steht nun fest.

Text: Gal.5,25-6,10

²⁵Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch Gottes Geist (im Alltag) folgen.

²⁶Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

⁶¹Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch bei irgendeiner Übertretung ertappt wird, so helfst ihr, die ihr geistbegabt seid, ihm wieder zurecht im Geist der Milde; indem Du dabei auf dich selbst blickst, damit auch du nicht versucht wirst

²Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

³Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

⁴Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern.

⁵Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen...

⁹Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.

¹⁰Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Liebe Schwestern und Brüder, „**zur Freiheit hat euch Christus befreit. So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Sklaverei auflegen.**“ Das sind die zentralen Worte des Paulus im Galaterbrief. „Ihr Christen seid frei! Ihr habt durch die Taufe den alten Menschen abgelegt. Die Sünde ist abgewaschen.“ Paulus wird nicht müde, das den Christen in Galatien zuzurufen. Christliches Leben ist Leben in einem neuen, befreiten Sein. „**Wenn jemand zu Jesus Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen, etwas Neues ist entstanden.**“ (2.Kor.5,17), sagt Paulus an anderer Stelle. Bleibt in diesem Neuen, bleibt in dieser Freiheit, zu der Christus euch erlöst hat. Paulus wird nicht müde, das immer wieder zu betonen.

Denn wir kennen das ja, Ihr Lieben! Die Fesseln sind schnell wieder angelegt. Sie kennen doch die Geschichten von Menschen, die viele Jahre in Gefängnissen waren. Jede Nacht träumten sie davon, endlich frei zu sein. Und dann kommt dieser erträumte Tag, an dem sich das Gefängnistor öffnet. Endlich kann der Freigelassene leben, die Luft der Freiheit atmen. Aber komisch: Es dauert nur wenige Wochen, bis der Freigelassene merkt, dass die Freiheit gar nicht so leicht zu leben ist. Im Gefängnis gab es klare Regeln. Die haben Halt gegeben. Im Gefängnis gab es keinen Alkohol, keine Drogen. Jetzt hat der Freigelassene an jeder Ecke Zugang zu den Substanzen, die ihn süchtig machen. Mit Freiheit muss man umgehen lernen und nicht selten landen Freigelassene wieder in ihrer Zelle.

So ähnlich ging es den Galatern, Ihr Lieben. Und so ähnlich geht es vielen Freigelassenen, vielen Christen heute. Viele gehen gerne wieder zurück ins Gefängnis. Mit Gesetzen, klaren Regeln, genauer Zeiteinteilung, oben und unten, denen, die das Sagen haben und denen, die gehorchen, lässt sich leichter leben. Die da oben haben zwar die Peitsche, aber sie haben auch die Verantwortung, die sie uns abnehmen. Freiheit macht uns nämlich verantwortlich für unseren Tag, für unser Leben, für unsren Umgang miteinander. Freiheit macht uns verantwortlich für uns selbst und für unseren Nächsten.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest...“ Am Anfang unseres Textes sagt Paulus das etwas anders, meint aber dasselbe: **„Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch dem Geist folgen.“**

Christen leben im Geist! Wir werden nicht mehr von Gesetzen oder Regeln bestimmt, so richtig diese Gesetze auch sein mögen. Die 10 Gebote, Ihr Lieben: Die sind für uns Christen wahnsinnig wichtig, natürlich. „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Das 1. Gebot. Entscheidend! „Du sollst Vater und Mutter ehren...“ „Du sollst nicht töten“ „Du sollst nicht ehebrechen.“ Natürlich sind das wichtige Maßstäbe im Christentum.

Aber, Ihr Lieben, das Erfüllen dieser Gebote macht uns nicht zu Christen, zu geliebten Kindern Gottes. Zu Kindern Gottes macht uns nur einer: Gott selbst durch seinen Sohn Jesus Christus. Durch ihn bist Du Kind Gottes. Indem Du getauft wirst, untergehst im Jordan, indem Dein altes Leben mit Jesus Christus gekreuzigt wird und Du aus dem Wasser der Taufe aufsteigst gereinigt, erlöst, geliebt. Du bist frei, gerecht, geliebt durch Christus. Und Du lebst nun nicht mehr aus eigener Kraft und Mächtigkeit, sondern aus Gottes Geist. Der lebt in Dir.

Der Heilige Geist schärft das Gewissen, ruft Dich zum Tun des Guten. Durch seinen Geist lebt Jesus nun selbst in Dir. Du bist frei, eine Freigelassene Christi. Du brauchst keinen Zuchtmeister, der Dich zum Tun des Guten zwingt. Du brauchst keine Stechuhr, die Dir Deinen Tagesrhythmus aufzwingt. Du brauchst kein Gesetzbuch, das Dir genau aufschlüsselt, was gut und schlecht ist.

Aber kannst Du mit Deiner Freiheit, in die Jesus Dich entlassen hat, auch leben? Kannst Du es glauben: Du bist durch Jesus Christus wirklich ein geliebtes, gerecht gemachtes, reines, unbeflecktes Gotteskind? Justus, gerecht! Nicht „justus und peccator“ gerecht und Sünder zugleich, wie die Formel Luthers schnell herangezogen wird. Justus, gerechtfertigt. Kind Gottes. Neugemacht.

Und wie lebt sich damit? Paulus schreibt: **„Lasst uns nun auch dem Geist, den Christus uns geschenkt hat, folgen.“** Dem Geist der Liebe Christi, den er uns schenkt, folgen. Nicht Gesetzen oder Werten. Nicht fremden Sklaventreibern, mögen sie noch so gut sein, folgen.

Dem Geist folgen! Wie kann das aussehen? Paulus sagt in unserem Text zuerst das: **„Lasst uns nicht auf eitle Ehre aus sein, einander nicht herausfordern und beneiden.“**

Nicht: Ich bin besser als Du! Nicht dieses ständige Miteinander-Vergleichen.

Das kommt dabei heraus, wenn Christen ihre Freiheit verlassen. Wenn sie sich wieder auf Regeln und Gesetze zuerst stützen. Da werden dann die Gebote zum Maßstab gesetzt, die Gebote, wie die Einzelnen sie verstehen. Da überhebt man sich über andere Christen, die in ethischen Fragen anders denken als ich, liberal oder konservativ. Man kann liberal gesetzlich sein oder konservativ gesetzlich. Christen mit liberaler Gesinnung stecken dann die Konservativen in eine Schublade und umgekehrt. „**Eitle Ehre**“, sagt Paulus. Ich habe recht. Ich kämpfe für das Richtige. Ich lebe den Willen Christi reiner, besser als Du. Ich lebe das richtige Christentum und der andere das falsche.

Aber ein solches Denken kommt nur dann auf, wenn wir nicht mehr „dem Geist folgen“, sondern unserem „Fleisch“, wie Paulus es ausdrücken kann, unserem „Ich“. Wenn wir nicht mehr Christus folgen, seiner Stimme, sondern irgendwelchen Meinungen, eigenen „Erkenntnissen“ oder den unterschiedlichen theologischen Richtungen. „Eitle Ehre“ entsteht immer dort, wo die Liebe Christi fehlt, wo freigelassene Christen zurückgehen in ihre Zellen und Gefängnisse.

Wie lebt man die Freiheit Christi, wie folgt man dem Heiligen Geist? Paulus sagt weiter: „**Wenn ein Mensch bei irgendeiner Übertretung ertappt wird, so helft ihr, die ihr geistbegabt seid, ihm wieder zurecht im Geist der Milde; indem Du dabei auf dich selbst blickst, damit auch du nicht versuchst wirst.**“

Ja, Ihr Lieben, von Christus befreite Menschen, mit seinem Geist begabte Menschen, übertreten auch immer wieder den Willen Gottes. Wir sehen das ja in dieser Zeit mit besonderer Klarheit. Christinnen und Christen verfehlen den Willen Gottes. Aus ihrem Gefängnis Befreite lassen sich gefangen nehmen von Lüsten, Egoismus, Hochmut, Neid. Die russische Kirche lässt sich einspannen für einen Krieg gegen die Ukraine, nur um mit der Regierung konform zu gehen. Wie sollen wir damit umgehen, wenn Brüder und Schwestern den Willen Gottes übertreten? Diese schlimmen Sünden von Missbrauch oder Anpassung an die Regierung bedarf natürlich auch klarer Konsequenzen bis hin vielleicht zum Ausschluss aus der Gemeinschaft.

Aber was ist mit den vielen, die Gottes Willen im Alltag übertreten, sündigen? Was ist mit Dir und mir? Wie geht man mit großen und kleinen Sünden des Alltags um?

Paulus sagt: „Helft!“ „**Helft denen, die bei Übertretungen ertappt worden sind mit mildem Geist.**“ Nicht Strenge. Nicht Härte. Milde! Sanftmut. Ich merke es ja immer wieder als Seelsorger, wie Christen an ihren Übertretungen und Sünden leiden. Wie schwer es ihnen immer wieder ist, wenn sie nicht das tun können, was sie für eigentlich richtig halten. Wie schwer ist es uns, wenn wir die Liebe Christi nicht gut leben können? Wie sehr leide ich an meinen Sünden?

Mit sanftmütigen Geist, nicht mit Härte sollen wir denen, die sündigen, begegnen. Nicht wie der Pharisäer dem Zöllner im Tempel: „**Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht so bin wie dieser...**“ (Lk.18) Sondern wir sollen auf uns selbst achten, ehrlich werden uns selbst gegenüber. Wir sind vielleicht nicht ertappt worden bei unseren Schwächen. Aber Du weißt es selbst, wer Du bist. Denke an

Deine Sünden, bevor Du andere verurteilst. So sagt es ja auch **Papst Franziskus**: „Ich habe eine besondere Beziehung zu den Menschen, die im Gefängnis sitzen und ihrer Freiheit beraubt sind. Ich habe mich ihnen immer sehr nahe gefühlt, gerade weil ich mir meines Standes als Sünder sehr bewusst bin. Immer wenn ich zu einem Besuch oder zu einer Feier die Schwelle einer Haftanstalt überschreite, kommt mir der Gedanke: Warum sie und nicht ich? Ich müsste hier sein, ich verdiente es, hier zu sein. Ihr Fall hätte mein Fall sein können.“

Aber was noch viel wichtiger ist: „Lasst diejenigen, die sich verfehlt haben, nicht allein. Geht auf sie zu! Nicht einfach drüber weggehen. Gleichgültigkeit oder Toleranz gegenüber der Sünde ist nicht der Weg Jesu. Helfen, aufhelfen, manchmal auch wirklich ansprechen. Denn wir Christen sind Befreite Christi. Lasst die Christen nicht zurück in ihren Gefängnissen!

„Einer trage die Last des andern, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Paulus spricht hier vom „Gesetz Christi“, meint hier allerdings nicht wirklich „Gesetz“ im Sinne von: „Du musst“ oder „Zwang“.

Der Heilige Geist lehrt Barmherzigkeit, Dienst am Nächsten, Dienst an denen, die Not leiden, Dienst an Christen, die vielleicht mit ihrer christlichen Freiheit nicht zurechtkommen und sich in Unfreiheiten, Süchte, Sünden verstricken. Da wird gelästert über die Frommen, die sich in ihre Gesetze verrammeln. Nein, bitte lästert nicht, helft denen auf, die die Freiheit der Liebe Christi verloren haben. Gebt einander nicht verloren, weil ihr unterschiedlich seid. Zu mir sagte vor einiger Zeit jemand aus einer Freikirche: „Ich dachte immer mit meinem freikirchlichen Blick, in den Volkskirchen, evangelisch oder katholisch, gäbe es kaum wirkliche Christen. Aber seit ich nun Gottesdienste dort besuche, merke ich, wie schief mein Blick war.“

Wie können wir dem Geist Jesu folgen, wie können wir im Geist Jesu unser Leben führen? Paulus sagt weiter: „**Selbstprüfung**“. **„Ein jeder prüfe sein eigenes Werk; dann wird er den Ruhm bei sich selber haben und nicht gegenüber einem anderen.“** Bei **Ignatius von Loyola** habe ich die Selbstprüfung schätzen gelernt. Das Gebet der Achtsamkeit. Abends, wenn der Tag ausklingt, sich Zeit nehmen und fragen: „Was war gut? Wo habe ich gefehlt? Wo bin ich die Liebe Christi schuldig geblieben?“ Und das alles vor Christus bringen. Gutes und Schlechtes. Denn der Heilige Geist wirkt ja auch Gutes in unserem Leben, er ist ja lebendig in uns. Dankbarkeit und Schuldbekennnis. Beides. Wo wir achtsam werden für unser eigenes Tun, wo wir das auch vor Christus bringen im Gebet, da wird das den Geist seiner Freiheit in uns stärken. Seine Freiheit können wir ja nur leben, weil er in uns ist, uns immer wieder neu seiner Liebe, Annahme versichert und uns immer wieder zum mutigen, liebevollen Tun anspricht.

„Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.“

Ja, es gibt die Zeiten, in denen wir wie Petrus sagen müssen: **„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“** (Lk.5). Wir leben in

tiefen Krisenzeiten, in denen die Bedeutung von Kirche und Glaube und Jesus Christus in unserem Land immer mehr zu schwinden scheint. Wir leben in einer Zeit, in der die Kirche selbst im dicken Kerker zu sitzen scheint und von der Freiheit der Liebe, zu der Christus uns ruft, kaum mehr etwas zu sehen ist. Wie können wir die Freiheit leben, zu der Christus uns befreit hat: Heute? Indem wir **„Gutes tun und nicht müde werden.“** Wer sät, wird nicht sofort ernten. So ist das nun einmal. Gottes Heil ist wie eine Pflanze. Es braucht Zeit zum Wachsen. Lebt aus der täglichen Gemeinschaft mit Christus. Tut das Gute, das Euch vor die Hände kommt. Traut dem Heiligen Geist, der Euer Gewissen weckt, der Eure Augen schärft, Eure Ohren freimacht. Geht hin zu den Alten, steht an den Sterbebetten und flüchtet nicht, erbarmt Euch der Flüchtenden. Steht auf und geht! Nehmt Euer Herz in die Hand. Lebt die Freiheit der Liebe, zu der Jesus Euch ermächtigt hat.

Ich liebe ja die Förster und Waldarbeiter. Sie sind so wunderbar! Sie pflanzen Bäume, die erst der nächsten oder übernächsten Generation Schatten spenden oder Sauerstoff geben. Was wir heute an Gutem tun, wo wir heute die Liebe Christi wirklich leben, unsere Freiheit leben, da wird es eine Ernte geben, die vielleicht erst unsere Kinder und Enkelkinder einfahren.

Ihr Lieben, geht nicht zurück in die Gefängnisse. Ihr seid Kinder Gottes, Befreite Christi. Ihr seid Salz der Erde, Licht der Welt. Traut dem Geist Christi in Euch. Lebe Eure Liebe heute und morgen ganz konkret. Amen.